

„Landwirtschaft und Trinkwasserschutz“ - Unterschiedliche Wahrnehmungen der verschiedenen Botschaften des Forschungsprojektes

Positionierung des Zweckverbandes zu den vielen Bürgeranfragen

Die Bodenhaftung nicht verlieren

Die Veranstaltung in Hohenthann, bei der das Forschungsprojekt „Landwirtschaft und Grundwasserschutz“ vorgestellt wurde, sorgte ganz offensichtlich für manche Verwirrung und Irritation.

Zumindest lässt sich dies aus mancher Kundenanfrage ableiten.

Aber auch uns geht es nicht viel besser, denn die real existierende Situation einer vorhandenen und kontinuierlich weiter zunehmenden Belastung des Grundwassers, insbesondere durch Nitrat und Chemie, wurde nicht nur ausgeblendet, sondern in Teilen sogar verharmlost.

Vielmehr wurde der Eindruck erweckt, als könnten wir von der wissenschaftlichen Arbeit, die von den beiden Ministerien in Auftrag gegeben wurde, eine deutliche Verbesserung der Grundwasserbelastungen erwarten.

Was uns jedoch ganz besonders überraschte, war die scheinbar gezielte Verharmlosung der gegenwärtigen Situation so in die Richtung Ursache und Wirkung seien nicht klar, den Fachbehörden und uns fehle das entsprechende Wissen und ohne das ganz besondere „Gütesiegel“ der wissenschaftlichen Untersuchungen fehle es an der notwendigen Kompetenz, um feststellen zu können, dass sowohl die Nitratbelastung als auch die Belastung mit Chemie in direktem Zusammenhang mit der Landbewirtschaftung stehe.

Dabei gibt es nicht erst seit heute genügend Quellen darüber, deren Eindeutigkeit fachlich in keinerlei Hinsicht in Frage gestellt werden.

In dieses Bild unserer Wahrnehmung passt auch der Umstand, dass bei dieser Präsentation auf das vorhandene Wissen der Fachbehörden und auch der Geologen sowie auf Laborerkenntnisse gänzlich verzichtet wurde.

Scheinbar passte das nicht in die offenbar beabsichtigte Botschaft, dass etwas ganz Außergewöhnliches von dieser wissenschaftlichen Arbeit zu erwarten sei, gerade so, als könne man die dokumentierten Erkenntnisse, die für alle verfügbar sind und die zu den gegenwärtigen Problemen der ständig zunehmenden Belastungen verschiedener Grundwasserleiter führen, einfach ausblenden.

Dabei ist die gegenwärtige Lage eindeutig.

Der deutliche Nährstoffüberschuss als Folge einer Überdüngung ist ebenso erwiesen wie die chemischen Belastungen durch die Verwendung entsprechender Spritzmittel. Daran ändern auch wissenschaftliche Untersuchungen nicht das Geringste.

Bei der Projektpräsentation war man zudem offensichtlich darum bemüht, eine möglichst neutrale Ausgangsposition zu beschreiben und darzustellen, mit dem Ziel den Druck aus dem Kessel der offensichtlich vorhandenen Emotionen zu nehmen, man brachte sich in die Rolle des hoffnungsvollen Akteurs mit der Etikette eines ergebnisoffenen Verfahrens und nicht unwichtig, man gewinnt damit Zeit.

Nach unserer Wahrnehmung geht es bei dieser wissenschaftlichen Arbeit im Kern darum, fundierte Erkenntnisse zur Minderung des gegenwärtig festzustellenden erheblichen Nährstoffüberhangs bei der Landbewirtschaftung zu gewinnen.

Dies könnte der Schlüssel dazu sein, die Nährstoffausbringung künftig so zu steuern, dass sie nicht wesentlich über dem liegt, was die Pflanzen während einer Wachstumsphase auch tatsächlich aufnehmen können.

Ob diese Nährstoffausbringung über Gülle oder über Kunstdünger erfolgt, sei an dieser Stelle dahingestellt.

Allerdings verbietet sich eine Nährstoffausbringung in Zeiten, in denen die Pflanzen keinen Nährstoff aufnehmen können.

Klar und einfach ist es von einem verminderten Stickstoffüberschuss langfristig auch ein reduziertes Eintragsrisiko ins Grundwasser abzuleiten.

Einen erheblichen Mangel in der Projektausrichtung stellt aus unserer Sicht der offensichtlich gewordene Verzicht auf die Einbeziehung der in der Landwirtschaft eingesetzten Spritzmittel dar.

Vielleicht bezieht man sich dabei auf den Umstand, dass derzeit überall in Bayern Wasseraufbereitungsanlagen geplant und gebaut werden, um mit deren Hilfe dem Grundwasser die chemischen Schadstoffe zu entziehen.

Dieses Aufrüsten der Wasserversorger wird in wenigen Jahren abgeschlossen sein.

Damit wird sich auch die Wahrnehmung völlig verändern, denn diese Entwicklung impliziert die Problemlösung, die zudem die Verwendung und den Einsatz neuer Pflanzenschutzmittel bereits berücksichtigt.

Chemie, die wir noch gar nicht kennen, wird damit gewissermaßen vorauseilend, schon wieder eliminiert.

Ein faszinierender Kreislauf, der damit die Interessen der chemischen Industrie adäquat berücksichtigt.

Zugegeben, ein bisschen ironisch, aber nicht unrealistisch.

Pattendorf, den 06.02.14

Hans Weinzierl
Vorsitzender des Wasserzweckverbandes